

«Hier helfe ich besonders gerne»

Arno Del Curto, Trainer des HC Davos, will sich stärker für kranke Kinder des Kantons- spitals einsetzen. Dies auch aus einem persönlichen Grund: Sein Bruder starb vor einiger Zeit an Krebs.

Mit Arno Del Curto sprach Kristina Ivancic

Arno Del Curto, der HC Davos und die Kinder- und Jugendabteilung des Kantonsspitals Graubünden arbeiten seit Längerem zusammen. Nun ist diese Kooperation auch vertraglich geregelt.
Arno Del Curto: Das stimmt. Wir werden uns für das Spital in Chur in jeder nur erdenklichen Form einsetzen. Sei es um Geld zu generieren oder um Leid zu lindern. Eines von beidem sicherlich.

Das machen Sie doch schon seit Längerem.

Ja. Ich mache das in anderen Formen häufig. Für den Kanton Zürich habe ich beispielsweise schon viel gemacht. Das werde ich auch weiterhin tun. Aber irgendwann dachte ich mir, dass es sich nicht gehört, nur für Zürich zu arbeiten. Schliesslich bin ich bin im Kanton Graubünden tätig, ich selber bin Bündner und wir sind ein Hockeyklub aus diesem Kanton. Es wurde Zeit, auch mal etwas für diesen Kanton zu tun.

«Nun ist es auch in Stein gemeisselt»

Laut Vertrag ist geplant, dass die Kinder Heimspiele des HC Davos besuchen und dass die Mannschaft die Kinder im Spital besucht. Das ist ebenfalls seit Längerem der Fall. Wieso braucht es also noch einen Vertrag?

Was mich betrifft, so braucht es nie einen Vertrag. Ich bin seit Jahren beim HC Davos tätig und hatte noch nie einen richtigen Vertrag. Auch dieser Vertrag war nicht explizit mein Wunsch, aber ich habe es gemacht. Und jetzt ist die Zusammenarbeit einfach noch in Stein gemeisselt. Oder besser gesagt, sie ist auf Papier festgehalten.

Auf Papier festgehalten wurde auch, dass sich der HC Davos dafür einsetzen wird, Geld für die Programme der kranken Kinder zu sammeln. Was heisst das konkret?

Dass wir bei jeder Aktion mitmachen werden, die mir zugetragen wird. Ich und meine Mannschaft werden sicherlich nicht diejenigen sein, die Ideen suchen. Aber wir können viel machen.

Zum Beispiel?

HCD-Trikots versteigern. Vielleicht kann auch jemand zu mir an die Bande während des Spiels. Eine solche Aktion können wir gut versteigern. Auch können wir sicherlich diverse Spiele auf die Beine stellen. Beispielsweise der HC Davos gegen eine Erstliga-Mannschaft. Weiter wollen wir ein Fussballspiel organisieren. Das war eigentlich bereits letztes Jahr unser Plan. Dann wird beispielsweise der HC Davos gegen die Grasshoppers spielen. Vielleicht werden dann 3000 oder 4000 Zuschauer kommen. Und ich werde sicherlich auch drei- bis viermal im Jahr eine Aktion mit meinen Jungs machen. An speziellen Tagen werde ich ihnen sagen: «Heute ist ein wirklich schöner Tag im Leben, in dem es uns gut geht. Deshalb will ich, dass jeder von euch einen Betrag einzahlt, den ich dem Kinderspital überweisen werde.»

«Sie sehen, wie viel Leid es hat»

Einen jährlichen Fix-Betrag gibt es aber nicht, den Sie dem Spital überweisen werden.

Nein. Wenn wir jetzt sagen würden, wir spenden jährlich 5000 Franken und machen keinen Zappel zusätzlich, dann wäre das nicht gut. Gut ist, dass wir keinen Betrag festgelegt haben. Dafür aber hundert Aktionen machen, bei denen vielleicht bis zu 100 000 Franken zusammenkommen könnten.

Also wird der Betrag von Jahr zu Jahr variieren.

Das wird so sein. Im Vertrag heisst es nur, dass wir uns einsetzen werden. Ansonsten hätte ich etwas unterschrieben, von dem ich nichts weiss.

Das wird wohl nicht der Fall sein. Sie haben viele Aktionen aufgezählt, die der HC Davos machen könnte oder machen wird. Das hört sich nach einer Menge Arbeit an. Haben die Spieler denn überhaupt Zeit dafür? Das sind immerhin Profi-Sportler.

Wir hätten eigentlich auch keine Zeit. Aber hierfür nimmt man sich die Zeit. Das will ich wirklich hoffen. Die komplette Mannschaft ist ins Spital zu den

Kindern gereist. Wirklich alle sind anwesend. Ich habe meine Spieler beobachtet. Es ist niemand dabei, der den Eindruck erweckt, dass er weg wolle. Einerseits helfen wir den Kindern, andererseits gehen den Spielern auch jedes Mal die Augen auf. Sie sehen, wie viel Leid es um sie hat. Sei es bei den Kindern oder bei deren Eltern. Es tut einfach gut.

«Man hilft so viel wie möglich»

Also haben Sie nie ein negatives Feedback erhalten?
Wenn es das geben würde, dann wäre etwas falsch. Die machen das gerne.

Arnold Bachmann, CEO des Kantonsspitals, sagte, dass für sie auch der positive Image-Transfer mit dem HC Davos eine wichtige Rolle spiele. Das ist umgekehrt wohl auch der Fall.

Das gibt sicherlich ein positives Image für den HC Davos. Aber das ist nicht das, was ich primär wollte. Wenn es nach mir gehen würde, würde alles ruhig über die Bühne laufen. Man hilft so viel wie möglich und fertig. Am liebsten würde ich das anonym machen. Aber das geht nicht.

Weshalb anonym?

Ich hätte es einfach lieber. Ich helfe gern. In meinem Leben helfe ich so vielen Menschen, die es nicht erwidern. Sogar jenen, denen es gut geht. Zu guter Letzt erhalte ich dann noch einen Schlag retour.

Und dieses Gefühl haben Sie hier nicht?

Nein, sicherlich nicht. Deshalb helfe ich hier besonders gerne. Das ist eine saubere, ehrliche, tiefe und authentische Hilfe, die ich gerne anbiete. Ich denke hier nie, dass ich gerade Zeit verliere. Genau das habe ich an anderen Orten

schon erlebt. Dann stelle ich ein halbes Jahr später fest, dass ich denen doch geholfen habe und bin dann zu guter Letzt der Idiot. Dieses Gefühl habe ich hier wirklich noch nie erlebt.

Dann ist es doch positiv, wenn die breite Öffentlichkeit von solchen Aktionen erfährt. Das regt doch zum Nachahmen an.

Nein. Wir kennen doch die Öffentlichkeit. Ich weiss, dass es viele gibt, die das negativ sehen und das möchte ich nicht.

Negativ?

Man weiss doch, wie die Leute sind. Die reden viel, aber es ist nichts dahinter. Eigentlich will ich einfach meine Sache machen. Ich meine, ich hätte heute tausend andere Sachen machen können. Wenn ich aber hier bin, dann bin ich es richtig. Bis ich hier raus bin, kommt nichts infrage. Ich kenne mich. Plötzlich bin ich erst um Mitternacht hier raus. Ich weiss nicht mal, wo mein Handy ist. Hoffentlich hat niemand meine Jacke und mein Handy gestohlen. (lacht)

Sie vergessen also alles rund um Sie herum, wenn Sie hier sind. Ergo muss es Ihnen sehr viel bedeuten. Mit welcher Überzeugung machen Sie das?

Diesen Kindern geht es nicht gut. Und uns schon. Das habe ich bei meinem Bruder ja

selber erlebt. Ich habe gesehen, wie schwer er untendurch musste und am Schluss sogar gestorben ist. Ich habe das Leid meiner Eltern und vieler anderer Menschen am Universitäts- spital Zürich erlebt. Vier Jahre lang habe ich die Krankheit meines Bruders miterlebt. Dann habe ich es noch bei tausend anderen Menschen gesehen und davon erfahren. Das hat mich geprägt.

«Unglaublich, wie es heutzutage abgeht»

Ihre persönlichen Erfahrungen haben Sie also dazu verleitet?

Ich hatte schon immer ein kleines Helfer-Syndrom. Aber die Geschichte meines Bruders hat mich speziell geprägt. Vor allem mein Vater. Er war ein gestandener Mann, ist aber trotzdem zusammengebrochen, weil er gesehen hat, dass mein Bruder gehen musste. Ich habe gesehen, wie mein Bruder gekämpft hat, aber keine Chance hatte. Am nächsten Tag habe ich ihn im Spital besucht. Drei- oder viermal bin ich in das Spital hineingegangen. Und immer wieder war ein Bett mehr leer. Ich habe Menschen draussen stets weinen sehen. Und wenn man das sieht, dann prägt das einen durchaus. Darum wirke ich teilweise auch so.

Ach so.

Ich weiss zwar nicht, wie Sie das sehen. Aber halt so, als ob mir alles egal wäre. Egal, was gewiss Leute so sagen. Blödsinniges halt. Sie machen wegen Kleinigkeiten ein Riesentheater, regen sich auf und werfen sich Sachen an den Kopf. Es ist unglaublich, wie es heutzutage abgeht. Dann lächle ich aber. Wenn ich so Sachen höre, dann habe ich ab und zu ein Lächeln im Gesicht, verabschiede mich und gehe lieber zu einem Ort wie dem Kinderspital. Da weiss ich, dass ich es auch zurückbekomme, wenn ich helfe. So einfach ist das.



Bild Eddy Risch/«Blick»

HCD bindet sich an Kinderklinik

Der Hockeyklub Davos und die Kinderklinik arbeiten seit langer Zeit eng zusammen. Nun ist diese Kooperation auch vertraglich fest geregelt.

Chur. – Der HC Davos und das Kantonsspital Graubünden arbeiten künftig verstärkt zusammen. Dies wurde kürzlich in einem Vertrag festgehalten, den Trainer Arno Del Curto und Hockeyspieler Sandro Rizzi sowie die Vertreter von Solveta und des Kantonsspitals Graubünden unterzeichneten. Der Rekordmeister HC Davos soll gemeinsam mit seinem Trainer Arno Del Curto die Kinder- und Jugendabteilung des Kantonsspitals mit diversen Aktionen unterstützen.

Die kleinen Patienten des Spitals besuchen in den letzten drei Jahren bereits mehrere Eishockey-Heimspiele des HC Davos. Nun werden diese Aktionen laut Vertrag vermehrt fortgesetzt. Vorgesehen sind aber auch Gegenbesuche des HC

Davos im Spital. Im Weiteren werden sich Del Curto und sein Team persönlich engagieren, Gelder für die krebserkrankten Kinder und deren Angehörige zu sammeln.

Für das Kantonsspital Graubünden spielt auch der positive Image-Transfer mit dem Bündner Eishockeyklub eine wichtige Rolle, wie Arnold Bachmann, CEO des Kantonsspitals Graubünden, erklärte.

Am Tag der Vertragsunterzeichnung besuchte das komplette Team des HC Davos einmal mehr die akut und chronisch kranken Kinder des Spitals. Dabei verkleidete sich Del Curto als Weihnachtsmann und verteilte den Kindern diverse HCD-Geschenke. Als grösstes Geschenk übergab er der Kinder- und Jugendabteilung 20 000 Franken. Dieser Betrag war im Rahmen der «Blick»-Aktion «Star-Quiz» gesammelt worden. Währenddessen verteilten die HC-Davos-Spieler Autogramme und spielten mit den Kindern, sodass sie ihren mühsamen Alltag für einige Stunden vergessen konnten. (ivk)